



II- 377 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESKANZLERAMT

Zl. 353.260/7-III/4/87

45 IAB

1987 -04- 08

zu 20 J

A-1014 Wien, Ballhausplatz 2

Tel. (0 22 2) 66 15/0

Sachbearbeiter

7. April 1987

Klappe Durchwahl

Fernschreib-Nr. 1370-900

An den
Präsidenten des Nationalrates
Mag. Leopold GRATZ

Bitte in der Antwort die
Geschäftszahl dieses
Schreibens anführen.

Parlament
1017 W i e n

Die Abgeordneten zum Nationalrat Blau-Meissner, Buchner, Fux, Mag. Geyer, Dr. Pilz, Smolle, Srb, Wabl haben am 9. Feber 1987 unter der Nr. 20/J an den Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend Tschernobyl und die Folgen gerichtet, welche folgenden Wortlaut hat:

1. Bitte geben Sie eine Übersicht über die seit der Tschernobyl-Katastrophe in Österreich durchgeführten Strontium-Analysen in den Umweltmedien und Lebensmitteln (Herkunft und Anzahl der Proben, Zeitraum der Probenentnahme, Untersuchungsstelle). Werden die Strontium-Analysen noch weitergeführt?
Wenn ja, in welchem Umfang?
2. Sind Sie bereit, allen Interessierten (z. B. dem Grünen Klub) eine vollständige Liste mit den Ergebnissen der bisherigen Strontium-Analysen zur Verfügung zu stellen?
3. Sind Sie bereit, in Hinkunft die Ausgabe regelmäßiger Bulletins zu veranlassen, in denen die aktuellen Ergebnisse der Untersuchung von Lebensmitteln auf Radioaktivität in ausführlicher Form dargestellt sind? Unter 'ausführlicher Form' verstehen wir regional (z. B. nach Molkereien oder pol. Bezirken) aufgeschlüsselte Angaben, die nicht nur Mittelwerte, sondern auch Angaben über die Häufigkeitsverteilung (wenigstens Extremwerte und Quantilsangaben) sowie die Probenanzahl enthalten.
4. Werden Sie der Öffentlichkeit noch eine Zusammenstellung übergeben, die ausführlich Auskunft über aufgedeckte Grenzwertüberschreitungen bei Radioaktivität in Lebensmitteln gibt (Ort, Zeit, Ware, Menge, Meßwerte)?

- 2 -

5. Bitte geben Sie an, wieviel einerseits der abgelieferten, andererseits der ausgelieferten Milch in Österreich derzeit auf die folgenden Kontaminationsstufen entfällt:
0 - 0.3 nCi Cs-137 /l, 0.3 - 1 nCi/l, 1 - 2 nCi/l, 2 - 3 nCi/l usw. (bei der ausgelieferten Milch nach Möglichkeit getrennt nach Sorten).
6. Welche Möglichkeit sehen Sie, für Kleinkinder eine Versorgung mit Milch zu gewährleisten, deren Cs-137-Gehalt den Vorschriften für Babynahrung (max. 0.3 nCi Cs-137/kg) entspricht?
7. Können Sie ausführlich Auskunft über den Verbleib der durch die Katastrophe von Tschernobyl in Österreich angefallenen radioaktiven Abfälle geben? Wieviel davon wird wo gelagert? Können Sie Angaben über die in die Gewässer geleiteten sowie über die durch Müllverbrennungsanlagen an die Luft abgegebenen Aktivitätsmengen machen? Wo sind die Klärschlämme verblieben, die aufgrund ihrer Aktivität nicht auf landwirtschaftl. Nutzflächen aufgebracht werden konnten?"

Diese Anfrage beantworte ich wie folgt:

Nach den bisher vorliegenden Unterlagen zählt Österreich zu den in Europa nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl am stärksten belasteten Ländern. Es wurden daher umfangreiche Maßnahmen zur Minimierung der Strahlenbelastung der Bevölkerung ergriffen. Diese Maßnahmen haben zu einer wesentlichen Reduktion der Bevölkerungsdosis geführt, sodaß die Folgen des Reaktorunfalls für Österreich weniger folgenschwer sein werden, als es zunächst den Anschein hatte.

Eine ausführliche Darstellung dieser Folgen sowie der getroffenen Maßnahmen findet sich in dem vom Umweltbundesamt verfaßten vorläufigen Bericht "Tschernobyl und die Folgen für Österreich".

Von einem "Übergang zur Tagesordnung" kann nicht gesprochen werden, da viele Untersuchungen und Maßnahmen noch immer weitergeführt werden und somit der "Fall Tschernobyl" keinesfalls abgeschlossen ist.

- 3 -

Zu Frage 1:

Da die Bestimmung von Strontium-90 außerordentlich arbeits- und zeitaufwendig ist, konnte die Lebensmittel- und Umweltüberwachung für Strontium-90 selbstverständlich nicht im selben Ausmaß betrieben werden wie für Jod-131 oder die Cäsiumisotope.

Zur Abschätzung des Strontiumproblems wurden, beginnend mit einer Luftfilterprobe vom 29. April 1986 aus dem Gemeindegebiet Rauchenwarth im Mai an Umwelt- und Lebensmittelproben diverse Untersuchungen durchgeführt; so wurden 28 Proben der Bundesanstalt für Lebensmitteluntersuchung in Wien aus verschiedenen Teilen Österreichs im Österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf untersucht. Darüber hinaus wurden an den Atominstituten der österreichischen Universitäten 54 Umwelt- und Lebensmittelproben gemessen.

Die Ergebnisse zeigten, daß die Aktivität des Strontium-90 in den Depositionen ca. 1 - 4,5 % der Cäsium-137 Aktivität beträgt. Der Beitrag des Strontium-90 ist somit gegenüber den Cäsiumisotopen von untergeordneter Bedeutung. Unter Verwendung von Cäsium-137 als Leitisotop wurde Strontium-90 bei Strahlenschutzüberlegungen mitberücksichtigt.

Im November 1986 wurden durch das Österreichische Forschungszentrum Seibersdorf im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz 26 Bodenproben aus verschiedenen Gebieten Österreichs auch auf Strontium-90 untersucht. Sie ergaben, daß infolge des Reaktorunfalls die Strontiumbelastung des Bodens von 1962/63 etwa wieder erreicht ist. Derzeit übersteigt aber die Strontiumbelastung der Böden infolge der Kernwaffenversuche noch immer diejenige aus dem Reaktorunfall, während die Cäsium-137 Belastung gegenüber dem Vorjahr auf ca. den fünffachen Wert angestiegen ist.

Im Hinblick auf das unterschiedliche radioökologische Verhalten von Strontium und Cäsium werden die Strontiumuntersuchungen fortgesetzt. Geplant ist zunächst ein Untersuchungsprogramm mit mehr als hundert Proben.

- 4 -

Zu Frage 2:

Selbstverständlich stehen die Ergebnisse der Strontium-Messungen, die im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz durchgeführt wurden, interessierten Stellen zur Verfügung. Ihre Veröffentlichung ist auch in einem weiteren Bericht über die Folgen des Reaktorunfalls von Tschernobyl in Österreich geplant.

Zu Frage 3:

Ab Anfang Mai 1986 wurde die Öffentlichkeit durch Presseaussendungen laufend informiert.

Anfang Juni wurde eine Form der Presseaussendungen entwickelt, die weitgehend auch jetzt noch beibehalten wird. Dabei werden für die Lebensmittel, nach Warengruppen geordnet, zusammen mit den jeweiligen Grenzwerten die Meßwerte und die Probenzahl im Beobachtungszeitraum angeführt. Zum Vergleich werden die Meßwerte und Probenzahlen des unmittelbar vorhergehenden Zeitraumes mit angegeben. Bei Milch, die in der Öffentlichkeit besondere Beachtung findet, werden die Mittelwerte der Bundesländer getrennt angegeben. Diese Presseaussendungen haben durchschnittlich einen Umfang von 2 bis 3 Seiten. Zu Beginn wurden die täglichen Meßergebnisse veröffentlicht, bis Mitte Jänner 1987 erfolgten die Meldungen wöchentlich.

Dabei ist davon auszugehen, daß für den Konsumenten die Belastung der in Verkehr gebrachten Lebensmittel wesentlich ist und nicht die der Milch insgesamt, von der nur ca. 25 % für Trinkmilch ausgewählt wird.

Auf Grund des bisherigen langen Beobachtungszeitraumes sind die stärker belasteten Einzugsgebiete bekannt. Auch die Belastung des Futters wurde bundesweit, nach politischen Bezirken, erhoben. Eine fortgesetzte Sammlung detaillierter Daten lange nach dem Ende der Grünfütterung, insbesondere um nach politischen Bezirken aufgeschlüsselte Häufigkeitsverteilungen erstellen zu können, wäre weder erforderlich, um die notwendigen Maßnahmen (Auswahl der Trinkmilch, Fütterungsempfehlungen) ergreifen zu können, noch bezüglich der Meßkapazität der untersuchenden Anstalten zweckmäßig. Wie die derzeit überwie-

- 5 -

gend die Trinkmilch betreffenden Untersuchungen zeigen, ist es seit Anfang Dezember zu keinen signifikanten Änderungen gekommen. Neben Trinkmilch wird aber immer noch Rohmilch untersucht.

Zu Frage 4:

Grenzwertüberschreitungen sind bei Trinkmilch, wie aus den Presseaussendungen hervorgeht, äußerst selten. Zuletzt wurde je eine Grenzwertüberschreitung in der 48. Woche 1986 und in der 7. Woche 1987 festgestellt.

Rind- und Kalbfleischproben gelangen überwiegend dann zur Untersuchung, wenn auf Grund von Lebendmessungen mit tragbaren Geräten der Verdacht einer Grenzwertüberschreitung gegeben ist; bei Schweinefleisch sowie geschlachteten Rindern und Kälbern erfolgt ebenfalls eine Vorselektion mit diesen Geräten. Solche Waren mit Grenzwertüberschreitungen gelangen nicht in den Verkehr. Die stichprobenweise Kontrolle von Fleisch zeigt daher nur vereinzelt Grenzwertüberschreitungen.

Bei Obst ist derzeit nur bei Haselnüssen eine verstärkte Kontrolle erforderlich. Durch die Überprüfung aller Importe wird verhindert, daß Ware über dem Grenzwert in Verkehr gelangt.

Resümierend zu diesem Punkt erscheint somit die Veröffentlichung einer globalen Liste über Grenzwertüberschreitungen von Waren (Lebensmitteln), die nicht in den Verkehr gelangen, nicht sinnvoll.

Zu Frage 5:

Am Beispiel der 8. und 9. Woche 1987 ergibt sich derzeit folgendes Bild bezüglich der Belastung von Milch mit Cs-137:

- 6 -

9. Woche: 23. Februar bis 29. Februar 1987

(in Klammer 8. Woche: 16. Februar bis 22. Februar 1987)

Probenzahl

nCi CS - 137/1	Trinkmilch	Rohmilch
0 - 0,3	3 (3)	7 (4)
0,3 - 1	77 (107)	59 (46)
1 - 2	86 (75)	82 (54)
2 - 3	20 (30)	39 (20)
3 - 5	1 (3)	12 (16)
5	0 (0)	1 (1)

Zu Frage 6:

Unter "Kleinkindern" wird die Gruppe der 1- bis unter 6-Jährigen verstanden. Diese Gruppe ist wegen der wesentlich kürzeren biologischen Halbwertszeit für Cäsium weniger empfindlich als Säuglinge. Damit liegt auch die Dosis bei gleicher Cäsiumaufnahme deutlich niedriger als bei Säuglingen und sogar auch etwas niedriger als beim Erwachsenen. Trotzdem wird als zusätzliche Vorsichtsmaßnahme empfohlen, soweit wie möglich die industriell hergestellten Kindernährmittel sowie spezielle Trockenvollmilchpräparate zu verwenden. Für ältere Kinder wurde schon bisher empfohlen, eine nicht betont auf Milchbasis beruhende Kost zu verabreichen, sondern auf eine ausgewogene Mischkost, die ja auch ernährungsphysiologisch erforderlich ist, zu achten. Falls ein individuell erhöhter Wunsch nach Nahrung auf Milchbasis besteht, kann dieser in ausreichendem Maße durch das Angebot an der vorgenannten speziellen Trockenvollmilch erfüllt werden. Rückblickend kann überdies darauf hingewiesen werden, daß lange Zeit hindurch, wie auch aus den Presemeldungen ersichtlich ist, vor dem Ende der Grünfütterung die bundesweite Durchschnittsbelastung der Trinkmilch generell im Bereich von 0,5 nCi Cs-137/1 lag.

- 7 -

Zu Frage 7:

Infolge des Reaktorunfalls von Tschernobyl sind über Österreich nach vorläufigen Schätzungen ca. 40 Kilocurie Cäsium-137 niedergegangen. Sie haben zu strahlenbelastetem Material verschiedener Art geführt, bei dem es sich jedoch nicht um radioaktiven Abfall im Sinne der Strahlenschutzverordnung handelt. Eine Entsorgung von kontaminiertem Material, z.B. von Heu, ist nach den in Österreich üblichen Standards für die Entsorgung radioaktiver Abfälle aus Strahlenbetrieben völlig undenkbar, aber auch nicht erforderlich. Lediglich für die besonders stark kontaminierten Luftfilter von Groß-Klimaanlagen, die Anfang Mai im Einsatz waren, besteht die Möglichkeit einer Entsorgung in der Abfallverarbeitungsanlage des Österreichischen Forschungszentrums Seibersdorf, wo derzeit ca. 650 m³ an Abfällen infolge des Reaktorunfalls lagern. Diese Menge wird voraussichtlich noch auf ca. 1000 m³ ansteigen, deren Konditionierung in endlagerfähige Form bis Ende 1988 geplant ist.

Über die Abschwemmung von Oberflächen sind auch Gewässer belastet worden; eine verlässliche Abschätzung darüber ist derzeit ebensowenig bekannt wie über die durch Müllverbrennungsanlagen an die Luft abgegebenen Aktivitätsmengen. Eine gesundheitliche Belastung von Menschen im Sinne des Strahlenschutzgesetzes ist aber daraus nicht zu befürchten.

Um die Belastung österreichischer Böden durch die in Klärschlämmen angereicherten radioaktiven Substanzen zu vermeiden, wurde für belastete Schlämme ein Ausbringungsverbot auf landwirtschaftliche Nutzflächen verfügt. Derartige Schlämme befinden sich auf diversen Deponien und sind somit von der Nahrungsmittelkette ferngehalten. Auch eine Strahlenbelastung von Deponiearbeitern ist nicht zu befürchten.

Selbstverständlich kann die Tatsache, daß Österreich von außen durch Radioaktivität belastet wurde, nicht aus der Welt geschaffen werden. Die Bemühungen zielten und zielen jedoch darauf ab, diese Belastungen möglichst gering zu halten und die Gesundheit der Bevölkerung vor Strahlungsfolgen zu bewahren.

Traut Jca